

# Worte zum Sonntag, 2. Mai 2021, für Daheim: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

von Pfarrerin Milva Weikert, Hirstigstrasse 22, 8451 Kleinandelfingen,  
Telefon: 052 317 22 12 / Mail: milva.weikert@ref-andelfingen.ch

## Begrüssung

*Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken. Amen.*  
Mit dene bemerkenswerte Wort vom 145. Psalm begrüess ich Sie und eu Dihei ganz herzlich zum hütige Gottesdienst, wo mir fiired im Name vo Gott, em Vater, wo gnädig und gerecht isch, Jesus Christus, wo sich eus liebevoll und ermuetigend zuwendet, und de Heilige Geistkraft, wo befreit und verwandelt. Amen.

Ich han, au us aktuellem Alasss vom gestrige 1. Maifiirtig, als Text für de hütig Sunntig e biblisch Knacknuss usgsuecht – es isch s Glichnis vo de Arbeiter im Weinberg, wo über de ganz Tag hinweg gönd go schaffe und unabhängig vo de Arbeitsziit am Schluss de gliich Lohn überchömed.

Das Glichnis fuehrt bis hüt immer wieder zu grössere Diskussione – einersiits drum, will's vo manche als direkti Aaleitig für e bestimmti Lohn- und Wirtschaftspolitik aglueget wird, Stichwort "gleicher Lohn für alle" oder "bedingigsloses Grundiikomme", was vo andere wiederum energisch verworfe wird. Anderersiits drum, will's e ganz grundsätzlichi Frag ufgriift, wo eus grad au zur Ziit mit dene immer wieder ändernde und mängisch verwirrende Corona-Massnahme, wo eus unterschiedlich betreffed, aber au im Alltag, wo mer mängisch s Gefühl hett, di, echli plakativ gseit, Gerissene und Ich-Bezogne schwinged obenuuf und di ehrliche Schaffer hend s Nachsehe, umtrieb: Nämlich die nach de Möglichkeit vo Gerechtigkeit und em Verhältnis vo Gnad und Gerechtigkeit.

Gnad heisst ja oft, dass mer uf das verzichtet, wo eim gerechterwiis wür zuestah, dass mer vergitt oder dass eim umgekehrt vergeh wird. Mir kenned sie i eusem christliche Glaube als e grossi Tugend – wo eus aber mängisch au a Grenze bringt. Ebe drum, will's au ungerecht chan sii, will de, wo's richtig macht, dänn chan benachteiliget sii – wie de, wo de ganz Tag schafft und dänn de gliich Lohn überchunnt wie de, wo nu drü Stund gschaft hett.

I de Bible, im 145. Psalm läsed mir:

*Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken. (Ps 145,17)*  
Gaht beides würlklich zäme – bi de Arbeit, im Läbe, im Himmelriich?

## Gebet

Mir bäted:

Danke, Gott, trotz allem Müehsame, für de Morge und alles Schöni, wo du eus schänksch.

Danke für jedi Gab, jede Moment, wo mir dörfed gnüsse, danke für alli liebe Mensche.

Danke au, dass du immer eifach da bisch, au wenn mir dich nid gsehnd und mängisch a dir zwiiiflet. Doch i Jesus, em Uferstandne, hesch du eus zeiget, dass du würlklich bi eus bisch, immer und überall und au det, wo's eus nid ums Danke isch.

So leged mir jetzt bsunders au das vor dich, wo eus plaget, alli Ungerechtigkeit, wo mir grad empfindet und erläbed, i eusem persönliche Läbe, i dem Jahr, im Blick uf d Arbeit, im Blick uf eusi Welt. Mir leged eusi Frage vor dich und eusi Not, aber au eusi Hoffnig uf dich, uf dini Gerechtigkeit und dini Gnad, wo mängisch so schwer zämezdanke sind. Zeig du eus hüt neu, dass bi dir möglich isch, was für eus unmöglich schiint, und schänk Chraft, Muet und Glasseheit. Au dadefür danked mir dir.

Amen.

## Lesung Altes Testament: Psalm 145

### **Dein ist das Reich**

<sup>1</sup>Ein Loblied Davids.

*Ich will dich erheben, mein Gott und König,  
und deinen Namen preisen immer und ewig.*

<sup>2</sup>*Allezeit will ich dich preisen  
und deinen Namen loben immer und ewig.*

<sup>3</sup>*Gross ist der Herr und hoch zu loben,  
unerforschlich ist seine Grösse.*

<sup>4</sup>*Eine Generation rühmt der andern deine Werke,  
und deine mächtigen Taten verkünden sie.*

<sup>5</sup>*Pracht und Glanz deiner Hoheit  
und die Kunde deiner Wunder will ich bedenken.*

<sup>6</sup>*Von der Macht deiner furchterregenden Taten sollen sie sprechen,  
deine Grosstaten will ich erzählen.*

<sup>7</sup>*Den Ruhm deiner grossen Güte sollen sie ausbreiten  
und deine Gerechtigkeit bejubeln.*

<sup>8</sup>*Gnädig und barmherzig ist der Herr,  
langmütig und reich an Gnade.*

<sup>9</sup>*Der Herr ist gut gegen alle,  
und sein Erbarmen waltet über allen seinen Werken.*

<sup>10</sup>*Es preisen dich, Herr, alle deine Werke,  
und deine Getreuen loben dich.*

<sup>11</sup>*Sie sprechen von der Herrlichkeit deines Reichs  
und reden von deiner Macht,*

<sup>12</sup>*um den Menschen kundzutun deine mächtigen Taten,  
Glanz und Pracht deines Reichs.*

<sup>13</sup>*Dein Reich ist ein Reich für alle Zeiten,  
und deine Herrschaft währt von Generation zu Generation.*

<sup>14</sup>*Der Herr stützt alle, die fallen,  
und richtet alle Gebeugten auf.*

<sup>15</sup>*Aller Augen warten auf dich,  
und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.*

<sup>16</sup>*Du tust deine Hand auf  
und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.*

<sup>17</sup>*Der Herr ist gerecht auf allen seinen Wegen  
und getreu in allen seinen Werken.*

<sup>18</sup>*Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen,  
allen, die ihn wahrhaft anrufen.*

<sup>19</sup>*Er erfüllt das Verlangen derer, die ihn fürchten,  
er hört ihr Schreien und rettet sie.*

<sup>20</sup>*Der Herr behütet alle, die ihn lieben,  
alle Frevler aber wird er vertilgen.*

<sup>21</sup>*Mein Mund verkünde das Lob des Herrn,  
und alles Fleisch preise seinen heiligen Namen,  
immer und ewig.*

## Lesung Neues Testament: Matthäus 20,1-16 und Predigt

### **Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg**

<sup>1</sup>Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsherrn, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. <sup>2</sup>Nachdem er sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag geeinigt hatte, schickte er sie in seinen Weinberg. <sup>3</sup>Und als er um die dritte Stunde ausging, sah er andere ohne Arbeit auf dem Marktplatz stehen, <sup>4</sup>und er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in den Weinberg, und was recht ist, will ich euch geben. <sup>5</sup>Sie gingen hin. Wiederum ging er aus um die sechste und neunte Stunde und tat dasselbe. <sup>6</sup>Als er um die elfte Stunde ausging, fand er andere dastehen, und er sagte zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag hier, ohne zu arbeiten? <sup>7</sup>Sie sagten zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in den Weinberg! <sup>8</sup>Es wurde Abend und der Herr des Weinbergs sagte zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten bis zu den Ersten. <sup>9</sup>Und als die von der elften Stunde kamen, erhielten sie jeder einen Denar. <sup>10</sup>Und als die Ersten kamen, meinten sie, dass sie mehr erhalten würden; und auch sie erhielten jeder einen Denar. <sup>11</sup>Als sie ihn erhalten hatten, beschwerten sie sich beim Gutsherrn <sup>12</sup>und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt, die wir die Last des Tages und die Hitze ertragen haben. <sup>13</sup>Er aber entgegnete einem von ihnen: Freund, ich tue dir nicht unrecht. Hast du dich nicht mit mir auf einen Denar geeinigt? <sup>14</sup>Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten gleich viel geben wie dir. <sup>15</sup>Oder ist es mir etwa nicht erlaubt, mit dem, was mein ist, zu tun, was ich will? Machst du ein böses Gesicht, weil ich gütig bin? <sup>16</sup>So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

Liebi Mitfiirendi!

Was isch Ihr, was euri ersti, spontani Reaktion uf das ebe ghörti Bibelwort vo de Arbeiter im Weinberg?

Isch es de Gedanke: Das, wo da beschriebe isch, isch doch vollkomme ungerecht, das gaht doch nid! Aber es isch ja irgendwie au typisch für eusi Welt und vilicht au eusi Chile; da werdet die Fliissige, stille Schaffer benachteiliget und die, wo sich gschickt um z vil Arbeit ume moglet, belohnt...?

Oder hend Sie umgekehrt denkt: Schön, dass alli s Gliich überchömed am Schluss, das isch doch gerecht und au na gnädig – schön, lauft i de Bible wenigstens nid alles uf es erbarmigsloses Leistigsdenke use...?

Vilicht isch es eu au gange wie mir bim Wieder-Lese vo dene Wort – ich han beides mitenand denkt. Einersiiits würkt das Ganzi ungerecht für di erste Arbeiter, anderersiiits rühert mich d Güeti, wo zum Usdruck chunnt.

Wenn mir de Text rein weltlich-politisch lesed, schiint sini Stossrichtig uf de ersti Blick klar i ei Richtig z gah. Da würkt eusen Bibeltext recht dütlich wie de perfekti "1. Mai-Text", wo eus seit, was mir politisch z denke hend: Eher "liberals" Leistigs- und Profitdenke wär da, kurz gseit, schlecht, de meh "sozialistisch" Gedanke "gleicher Lohn für alle" d Devise. Womit bestätigt wär, was ja immer wieder gmunklet und vo de eine für guet gheisse und vo de andere abgelehnt wird: Dass eusi Chile politisch links staht.

Dadebii wird aber öppis komplett überseh: De Jesus hett nie vome politische Programm gredt und vo eusem Bibelwort heissts, dass es es Gleichnis isch, also es Bild, wo uf öppis anders verwiist und das wett verdütliche. Und das andere wird im erste Satz au klar benannt: S Himmelriich. Es gaht also drum, wie s Himmelriich söll usgseh.

Das isch bi Jesus durchuus nid öppis, wo mit dere Welt da nüt z tue hett – und doch isch es nid vo dere Welt. S Himmelriich bricht da mitte i eusere Welt aa, oft ganz chlii, wien es Senfkorn, und wachst und wird vo eus Mensche mitverantwortet und mit zum Blühe bracht, glichzeitig wird sich's nid dur irdischi, menschegmachti Verhältnis vollende lah, sondern dur Gott.

Und da gaht's em Jesus i erster Linie um Zueghörigkeit.

Historisch stah't bi ihm und na meh i de erste Gmeinde, wo sini Wort verschriftlichet worde sind, en Konflikt im Hintergrund: Da sind die, wo scho lang glaubet, und da sind die, wo neu dezue chömed. Sind sie alli gliich? Hent da nid die en Vorrang, wo scho lang debii sind, wo sich abgrackeret hent, vilicht verfolgt worde sind, wo vil Müehsams in Kauf gna hent?

Wenn da so en Neuling chunnt, vilicht so eine wie de verlorene Sohn, wo in Saus und Braus gläbt hett, und sobald's nüme ufgange isch, hett er sich's anders überleit und isch zruggho – söll dem würlklichs s genau Gliichi zuestah?

Da isch wieder d Frag nach de Gerechtigkeit, wo sich de eine spontan am Afang gstellt hett und sich eus immer wieder stellt: Hett de, wo immer da isch i de Chile, wo versuecht, d Gebot z halte, wo versuecht, barmherzig z sii, wo versuecht z vergeh, au wenn's mängisch na so müehsam isch, nid meh z guet als öpper, wo eifach Chilemitglied isch und sich um nüt schert und nu für sich lueget, aber halt dezueghört und a Gott glaubt?

D Frag nach de Gerechtigkeit bzw. de Frag nach em Verhältnis vo Güeti und Gerechtigkeit isch de Knackpunkt vo dem Text.

Und au wieder uf de ersti Blick isch de Entscheid au da klar: De Guetsherr im Glichnis frägt: *Machst du ein böses Gesicht, weil ich gütig bin?*

Es isch e rhetorische Frag: Niemer wett Güeti verurteile.

Und Gott isch güetig, also dörfed alli zu ihm cho, ob sie scho immer dezueghört hent oder ob sie erst zallerletzt dezue cho sind.

Es schiint also dütllich: D Güeti hett da de Vorrang vor de Gerechtigkeit – bi de Frag nach em Himmelriich und au bim Bezug zu de weltlich-politische Verhältnis.

Doch isch das würlklich so, stimmt de ersti Blick?

Em Jesus gahts, wie scho erwähnt, um Zueghörigkeit.

Im Glaube simmer alli willkomme, entscheidend isch, dass mir da sind, uf weli Art au immer.

Das hett doch, wenn mir das gnau bedenked, öppis unghüür Befreiends und zwar für alli.

Es befreit eus nämlich vom ständige Vergliiche und Vergliiche-Müese und em entsprechende Niid.

S Vergliiche ghört zu eusem Läbe, es laht sich nid abstelle und hilff eus au zu manchem Erfolg, wenn mir en Fortschritt gsehnd und eus dra freued, es hilff eus, öppis iizordne, z lerne.

Und doch hinderets eus au i so vilem. Wie schnell macht's unzufriede, wenn mir immer nu druf schieled, wer jetzt de besser Christ isch, oder ganz weltlich, ob de Nachbar jetzt de schöner Garte oder s schicker Auto hett, wenn mir immer nu gsehnd, wer jetzt öppis besser anebriingt als mir, oder umgekehrt eusi Zufriedenheit devo abhängig mached, dass mir's doch e chli besser mached als de Nachbar.

Das isch doch unendlich astrengend und macht eus kaputt, persönlich und als Gmeinschaft.

Im Himmelriich dörfed mir alli dezueghöre, ob mir früher oder später dezuecho sind, und mit dem, wo mir chönd und möged biiträge. Dänn briiträge tüend ja alli öppis i dem Glichnis, alli mached en Teil vo de Arbeit, für die sie de Lohn überchömed.

Wohl isch das im Läbe mängisch nid ganz eso – da gitt's Profiteure oder nid ganz eso Fliissigi, aber vilicht glingt's eus, dem nid allzu vil Beachtig z schenke und s eini oder anderi schwarzi Schaf au mitzträge.

Dänn bi de Red vom Lohn merked mir na öppis: D Güeti chunnt doch eigentlich allne z'guet.

Alli hent sie nötig, ohni sie wär vilicht gar niemer iigstellt worde – übertreit stah't das Bild defür, dass mir eus s Himmelriich nid chönd verdiene, dass die Zueghörigkeit Gnad isch und kei Leistig; mir alli sind vor all eusem Tue beschänkt und agnah, öppis, wo mir eus eifach chönd drüber freue. Und glichziitig isch d Gnad au öppis, wo mir alli bruuched, ja immer wieder druf agwiese sind, will niemer vo eus perfekt isch.

Wiiter verpasst niemert öppis, was doch so oft d Angst isch bi allem Vergliiche oder em Ärger über Ungerechtigkeit. Dänn für die, wo zerst agfange hent schaffe, isch es vilicht au Güeti, dass sie grad e Arbeit gfunde hent; mit em Bild vom Himmelriich gsproche, dass sie vo Afang

aa hend dörfe dezueghöre und nid hend müese warte und bange und de Weg nid wüsse wie vilicht di spätere.

S Ergah vo dene Letzte isch näbt de Zueghörigkeit en wiitere ganz zentrale Punkt; grad, wenn mir namal de Bezug zugg mached zum Weltliche, det, wo das Himmelriich afangt und wachst. Im Glichnis heisst nid nu klar, dass alli mitschaffed; sondern die, wo am Schluss, zur elfte Stund immer na umestönd, werdet ganz direkt gfröged: Was stönd ihr ume, ohni z schaffe? Dadruf antwortet sie, dass niemer sie iigstellt hett.

Sie sind also klar nid eifach z fuul zum Schaffe und moglet sich, wie das uf de ersti Blick chan würke, gschickt a de Arbeit verbii.

Nei, sie sind i hütiger Wortwahl kei Sozialschmarotzer, sondern schlicht arbeitslos, niemer wett sie. Es sind die, wo übrigbliibed. I biblischer Ziit hetts vil Tagelöhner geh, wo täglich Arbeit gsuecht hend uf em Marktplatz – und da chamer sich doch guet vorstelle, wie zerst di junge, kräftige gnah worde sind und älteri oder sönig mit eme Gebreche hett niemer welä.

Es wird dütlich, dass die Mensche wänd und kei Chance überchömed, susch würed sie nid dastah. Und mir chömed bi dem zweite Blick uf de Text und bsunders uf de Satz, wo mer am Afang so schnell überliest, en Ahnig devo über, wie demütigend das mues gsi sii für die Mensche und wie ihri Verzwüiflig wohl gwachse isch, wo sie de ganz Tag det gstande sind und niemer hett sie welä.

Da findet mir, glaube ich, nüme so vieles ungrecht dra, dass au die am Endi dörfed dezueghöre und de gliich Lohn überchömed im Himmelriich.

Vilmeh chömmet das als usglichendi Gerechtigkeit bezeichne.

Das isch es wohl au, wo d Güeti und d Gerechtigkeit, wo sich uf de erst Blick i dem Bibelwort so z widerspreche schiined, verbindet im Himmelriich.

Es gaht drum, dass alli e Chance überchömed und dörfed dezue ghöre, als gottgwoltti Mensche i ihrer Würdi, wo unabhängig isch devo, wie fit sie sind und was sie chönd oder na chönd leiste. Im Sinn vo usgleichender Gerechtigkeit heisst das dänn au, dass die, wo immer die letzte gsi sind, gfühlt meh überchömed als die, wo immer scho vorne debii gsi sind, will sie plötzlich au ersti sind, will nid im Vergliich und i Hierarchiee dänkt wird, sondern in Gmeinschaft. Faktisch chömed aber alli s Gliiche über.

Ebe Zueghörigkeit und Würdi. Dass mir das immer au für eus bedenked, isch au eusi Ufgab im Hier und Jetzt, im Bruefs- und Wirtschaftsläbe, i eusem eigete Verhältnis zur Arbeit und dem, wo mir als Mensch bruuched – und öppis, wo eus das 1. Mai-Wuchenend unabhängig vo eusem politische Standpunkt allne zum Nadenke mitgitt.

Es isch es biblisch-kirchliches Kernaliege, dass alli Mensche in Würde chönd läbe und dass niemer eifach usgeschosse wird und kei Chance meh überchunnt. Glichziitig isch d Eigeverantwortig wichtig, jedi und jede treit nach de eigne Kräfte und Möglichkeite öppis bii zum Ganze und bringt sich ii. Es hett i dem Ganze also eher "sozialistischi" und eher "liberali" Aaliege; vor allem aber wird dütlich, dass es au i dene Wort vo Jesus nid um en politische Programmstriit gaht.

De Denar, wo alli überchömed, druckt symbolisch d Zueghörigkeit uus, wo allne zuestah, wo sie sueched, und nid e Ussag drüber, mit welere Wirtschaftspolitik das besser z erreiche isch.

Wenn mir das Glichnis also zämfassend vertüüft betrachtet, isch d Güeti vo Gott nid öppis, wo de Gerechtigkeit widerspricht. Sie isch vilmeh öppis, wo mir alli devo läbed, wo eus befreit vom ständige Vergliiche und wo eus dankbar uf das luege laht, wo mir dörfed ha – und eus zämführt zunere Gmeinschaft, wo alli dezueghöred und alli, so, wie sie's chönd, öppis dezue biitraged.

Und wo's am Endi e usgleichendi Gerechtigkeit gitt.

Ein Vers im 145. Psalm, wo mich bsunders berüehrt, seit's eso: *Der Herr ist gut gegen alle.*

E Güeti, e Liebi, wo d Gerechtigkeit drin iigschlosse isch und wo eus alli meint – so zeigt eus das Glichnis s Himmeliich.

Das zum Blühe z bringe, isch de Uftrag au a eus.

Ich weiss, i manchem simmer oder fühled mir eus wiit devo weg, grad au i de aktuelle Ziit mit allne wirtschaftliche Sorge, de gsellschaftliche Gegesätz und de Dünnhütigkeit, wo zuenimmt, je länger die Pandemie duuret, und aller würllicher und empfundener Ungerechtigkeit uf de ganze Welt. Doch es isch scho abroche, au da, mitte unter eus, im Liecht vo Ostere und de Wort vo Jesus ganz am Schluss vom Matthäusevangelium, wo Muet mached und Hoffnig schened: *Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.*

Amen.

## **Fürbitten**

Guete, gnädig-gerechte Gott,

mir danked dir für dini Wiisheit, dini Nöchi, dis befreiendi Handle.

Und mir bitted dich für eus alli:

Schänk eus en gnädige Blick uf euses Läbe, hilf eus, s Erfreuliche z gseh und eus nid i dem z verlüüre, wo eus im Grosse und im Chliine s Läbe suur macht. Lenk eusi Ufmerksamkeit immer wieder au hii zur Gmeinschaft, zu dem, wo mir für es guets Mitenand chönd tue, dahii, wo mir bruucht werdet. Hilf eus aber au, eus selber nid z vergesse und, was eus oft so schwer fällt, speziell au eus mit eme gnädige Blick aazluege und eus da und det öppis Guets z tue.

Mir bitted dich für eus i eusem Glaube und als Chile:

Halt eusen Glaube lebendig, chum zu eus mit eme Wort oder Zeiche, wo mir's bruuched, und bliib da i allem Zwiifel. Füehr eus i aller Unterschiedlichkeit als dini Chile immer wieder zunenand und lass eus uf das luege, wo eus verbindet, und enand i eusem unterschiedliche persönliche Glaube respektiere. Hilf eus au, inere guete Art vo dir z züüge i Wort und Tat und dis Liecht inere Welt z sii, wo i manchem wenig vo dir wett wüsse.

Mir bitted dich für eus i eusere Arbeit, im Bruef und dihei:

Schänk täglich di nötig Energie, wo mir bruuched, hilf, Schwierigkeite und Laste gmeinsam z träge und z löse. Lass eus dankbar sii für Erfolg, aber über dem nid überheblich werde. Und hilf eus, im Misserfolg d Selbstachtig und d Zueghörigkeit nid z verlüüre und neui Weg und Chance z finde.

Und schliesslich bitted mir dich bsunders für die, wo e schweri Last müend träge i ihrem Läbe:

Alli schwer Kranke, alli, wo körperliche oder seelische Schmerze hend, alli, wo ungerecht behandelt oder verfolgt werdet und sich nid chönd wehre, alli, wo liidet a de Ungerechtigkeit uf dere Welt: Schänk ihne Chraft und Muet, hilf ihne – und eus mit ihne – z kämpfe und d Hoffnig uf dini usglichendi Gerechtigkeit und din Friede nid ufzgeh.

Im Stille bringed mir jetzt eusi ganz persönliche Aaliege vor dich: > *Stille*

Und all eusi Aaliege nämed mir mit ine i die Wort, wo de Jesus eus gschänkt hett:

*Unser Vater im Himmel...*

Amen.

## **Sendungswort und Segen**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus*

*und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen.*

So segne und behüte uns Gott.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns und der ganzen Welt seinen Frieden.

Amen.

[Ich wünsche Ihne / dir / eu en gsegnete Sunntig und dene, wo händ, na schöni Früheligsferie!](#)